

Status: freigegeben

Stand: 27. November 2020

Corona als Auftrag zur Transformation begreifen

Die Corona-Gegenwart ist so belastend, dass sich kaum Einer Gedanken über die Zeit danach macht. Genaugenommen kann man nicht einmal sagen, ob es eine Zeit „danach“ geben wird, möglicherweise wird es eine Zeit „damit“ werden.

Wie auch immer es aussehen wird, Politik, Wirtschaft und Gesellschaft müssen heute schon an das Morgen denken, um – wenn es dann da ist – nicht genauso unvorbereitet und panisch zu reagieren, wie wir es gestern taten, als plötzlich – aber doch irgendwie erwartet - Corona vor der Türe stand.

Corona hat bereits massive Bremsspuren in der Wirtschaft hinterlassen. Wer die Hilfen annehmen musste (und konnte), hat wahrscheinlich jetzt schon einen immensen Berg an Schulden aufgetürmt: Stundungen für Sozialabgaben und Steuern, Hilfskredite der staatlichen Förderbanken und möglicherweise auch die Ausschöpfung der Kreditlinie bei der Hausbank. Im besten Fall wurde so das wirtschaftliche Überleben bis jetzt gesichert. Aber zu welchem Preis? Und wie soll es weiter gehen?

Anfang des kommenden Jahres werden die Jahresabschlüsse der Unternehmen zeigen, dass gerade im Mittelstand das Eigenkapital oftmals aufgezehrt sein wird. In vielen Fällen wird es auch negativ und damit ein Insolvenzgrund sein. Auch wenn seit der Finanzkrise 2008 viele Betriebe stärker auf ihr Eigenkapital geachtet haben, rächt sich nun, dass es bisher keinen wirklichen politischen Willen zur nachhaltigen Kapitalstärkung des Mittelstands gab.

Wir haben jetzt die letzte Chance, die Weichen in die richtige Richtung zu stellen, um nicht sehenden Auges den kleinen und mittleren Mittelstand vollends gegen die Wand zu fahren. Auf Dauer werden wir uns die hohen Ausfallzahlungen, für die von staatlicher Seite an der Geschäftsausübung gehinderten Unternehmen, nicht mehr leisten könnten.

Eine zukunftsgerichtete, chancenorientierte Politik muss jetzt folgende Ziele verfolgen:

Weg vom pauschalen Zusperrern ganzer Branchen - Hin zu klaren Hygienevorgaben, unter denen Betriebe weitergeführt werden können.

- Was bei der ersten Corona-Welle eine Notlösung war, kann nicht zum dauerhaften Allheilmittel werden. Unternehmen brauchen Perspektiven, Zusperrern ist keine Lösung. Unsere deutsche Bürokratie ist in der Lage, jede Kleinigkeit der betrieblichen Praxis mit Richtlinien und Grenzwerten zu belegen, die der Unternehmer einzuhalten hat. Aber wo ist die Bürokratie, wenn wir sie tatsächlich einmal brauchen könnten? Warum müssen Hotels,

Restaurants, Kinos und Kosmetikstudios komplett schließen, statt verbindliche Richtlinien für Abstände, Luftqualität, Reinigung, etc. zu erhalten, unter denen sie ihren Betrieb weiterführen können? Jede positive Lösung ist – selbst, wenn die Grenzwerte hart sind – besser als das reflexartig verordnete Schließen von kompletten Branchen. Die staatlichen Ausfallhilfen könnten wesentlich effektiver als Hilfen zur innovativen, Corona-gerechten Umgestaltung der Betriebsumgebung eingesetzt werden, was ganz nebenbei auch die Kurzarbeit und Arbeitslosigkeit reduziert und die staatlichen Kassen somit wieder entlastet.

Weg vom Zu-Tode-Fördern der Unternehmen - Hin zur gezielten Transformationsunterstützung.

- Kurzfristige Ausfallhilfen sind wichtig und nötig, weil Soloselbständige und Unternehmen je nach Betriebsgröße eine gewisse Zeit zum Umsteuern benötigen. Aber inzwischen ist klar, dass es ohne schnelle Adaption von Geschäftsmodellen in vielen Branchen keine langfristige Perspektive mehr gibt. Alle künftigen Hilfsprogramme müssen darauf einzahlen, dass Betriebe und Selbständige diesen Transformationsprozess möglichst schnell starten und umsetzen. In dieser Transformation steckt eine unglaubliche Chance für die gesamte deutsche Wirtschaft. Mittelstand und Industrie sind dazu in der Lage, aber wir brauchen auch in der Politik Vordenker, die den Weg dafür frei machen, die langfristige Leitplanken einziehen und die jetzt notwendige Akutmaßnahmen darauf abstimmen.
- Neben dieser perspektivischen Betrachtung sind sofort sehr konkrete Schritte notwendig, um den Unternehmen aus der Krise herauszuhelfen und sie für die Zukunft nach oder mit Corona wieder wettbewerbsfähig zu machen. Wenn diese kurzfristige Stabilisierung des Patienten Mittelstand nicht gelingt, wird es auch keine Transformation zu Corona-resistenten Geschäftsmodellen geben. Dringender Handlungsbedarf besteht zu folgenden Punkten:
 - Maßnahmen zur Stärkung des betrieblichen Eigenkapitals (z.B. Verlustverrechnung mit Gewinnen aus Vorjahren, Steuerbefreiung von Beteiligungskapital)
 - Schutz vor Corona-bedingter Insolvenz (z.B. durch nachrangige Behandlung von Stundungen und Krediten aus Corona-Hilfsprogrammen; Entschärfung des Insolvenzrechts bei fremdverschuldeter Insolvenz)
 - Direkte Investitionshilfen für leidende Betriebe (z.B. durch Verrechnung von künftig getätigten Investitionen mit dem Kapitaldienst aus Corona-Hilfen)
 - Schaffen eines gründerfreundlicheren Klimas (z.B. durch ein flexibilisiertes Arbeitszeitgesetz; Abbau von bürokratischen Hürden; Begrenzung der Insolvenzhaftung; steuerliche Anreize für Kapitalgeber)

Zweifellos müssen auch die medizinischen Corona-Aspekte betrachtet werden. Solange aber das Zusperrten der Wirtschaft als einzige Alternative zum Kollaps der Intensivstationen gesehen wird, werden wir uns immer nur in diesem Teufelskreis bewegen und die Chancen nicht erkennen, die in dieser Krise stecken.

Gefragt ist jetzt der Mut, aus den typischen Krisenverhaltensmustern auszubrechen und den Blick viel weiter nach vorne zu richten. Wenn wir Corona als Auftrag zur Transformation begreifen, muss es uns um die Zukunft des Wirtschaftsstandorts Deutschland nicht bange sein.

Ansprechpartner für Rückfragen:

Ingolf F. Brauner

T +49 8191 965587 M +49 151 18016771

E ingolf.brauner@mibbayern.de

mib – Mittelstand in Bayern
Vereinigung der Selbständigen und
mittelständischen Unternehmer in Bayern e.V.
Siemensstraße 12
86899 Landsberg am Lech

mib ist ein moderner und schnell wachsender, branchenübergreifender Wirtschaftsverband in Bayern mit derzeit über 2.500 selbständigen und mittelständischen Mitgliedsunternehmen. Wir leben mit dem Internet, aber legen Wert auf das persönliche Miteinander. **mib** ist die überparteiliche Interessenvertretung des Mittelstands in Land und Bund und bietet seinen Mitgliedern neben einem umfassenden Unterstützungsangebot auch Kontakte und Unternehmerwissen in allen Phasen der unternehmerischen Existenz. **mib** verfolgt keine kommerziellen Interessen, die Leitung arbeitet ehrenamtlich.